

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

1.11.1882 (No. 131)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938157)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

N^o 131.

Oldenburg, Mittwoch, den 1. November.

1882.

Graf Moltke.

Am Sonntag, den 29. October, waren 25 Jahre verfloßen, seitdem der Generalfeldmarschall Graf Moltke an der Spitze des Preussischen Generalstabes steht, zu welcher einflussreichen und verantwortlichen Stellung er nach dem am 7. October 1857 erfolgten Ableben des Generals von Reyher am 29. October desselben Jahres berufen wurde.

Es war ein Gedentag von hoher Bedeutung, den der greise Feldherr und die Armee, die er in drei ruhmvollen Kriegen zu Sieg und Ehren geführt, am Sonntage begingen, denn wohl noch nie ist es einem Offizier vergönnt gewesen, das Königliche Vertrauen, das ihn auf so hohen Postenberief, in so glänzender Weise zu rechtfertigen.

Was der Feldmarschall in diesen 25 Jahren rastlosen zielbewußten Strebens erreicht, der entscheidende Antheil, den er an den siegreichen Thaten unseres Heeres in Schleswig-Holstein, Böhmen und Frankreich genommen, steht noch frisch in unserer Aller Erinnerung und bedarf nicht eingehender Erwähnung an dieser Stelle.

Doch dürfte es manchem unserer Leser von Interesse sein, einen kurzen Blick in die Arbeitsräume jener Werkstätte zu werfen, in der der große Strategie mit seinen Generalstabsoffizieren in unermüdlicher Thätigkeit die großen kriegerischen Erfolge in weiser Voraussicht vorbereitete, mit genialer Combinationsgabe die Pläne schuf, die unseren Armeen ihre ersten Operationen vorschrieben und die großen Ziele der oberen Heeresleitung führten, die — unberührt durch alle Wechselfälle des Krieges — stets als leitende Gedanken für alle Maßnahmen fest gehalten werden mußten.

In erster Linie fällt dem Generalstab die Anordnung der Eisenbahntransporte für die Mobilisirung der einzelnen Truppentheile, wie für die Concentrirung der gesamten Armee an der bedrohten Grenze zu — eine überaus umfangreiche und complicirte Arbeit, da es sich nicht bloß um einen bestimmten Kriegsfall handelt, sondern Concentrationen nach mehreren Richtungen in's Auge gefaßt und bis in die äußersten Details alljährlich neu bearbeitet werden müssen. Gerade die Organisation unserer Eisenbahntransporte hat in beiden großen Kriegen die Bewunderung der gesamten militärischen Welt hervorgerufen. Die rasche Concentration unserer Armeen an der französischen Grenze gestattete uns, unerwartet früh mit überlegenen Kräften die französischen Heerestheile anzufallen, und war wohl der wesentlichste Factor zu unseren ersten Siegen.

Die weiteren Hauptthätigkeiten des Generalstabes im Frieden, die auf eine Vorbereitung für den Kriegsfall hinstreben, bestehen in dem fortgesetzten Studium aller auf die Wehrkraft

unserer Nachbarstaaten und anderen Großmächte bezüglichen Verhältnisse.

Nicht die geringste Arbeit ist dann die Sichtung und Klärung aller einkommenden Berichte, Notizen und Nachrichten, um sich aus den vielfachen Widersprüchen, den subjectiv gefärbten und oft entstellten Angaben ein annähernd richtiges Bild des Thatgeschehens herzustellen, und des Feldmarschalls hohes Verdienst, diese Wirksamkeit des Generalstabes in vollkommen neuen Bahnen gelenkt, ihr neue Gesichtspunkte eröffnet zu haben.

Zum Schluß möchten wir noch eines Thätigkeitsgebietes des Generalstabes gedenken, welches sich Moltke's persönlicher Mitwirkung und seines ganz besonderen Interesses zu erfreuen hatte, das der historischen Abtheilung. Vor Jahresfrist erschien das letzte Heft der bedeutungsvollsten Publication derselben, des Generalstabeswerkes über den Krieg von 1870/71, das in zehnjähriger mühevoller Arbeit unter des Feldmarschalls eigener Leitung und Redaction entstanden war.

Selten ist es einem Feldherrn beschieden gewesen, mit gleicher Genialität Schwert und Feder zu führen, nicht bloß mit seinem Heere ruhmvolle Siege zu erkämpfen, sondern die Schilderung dieser auch in einem meisterhaften Werke der Nachwelt zu überliefern. Als Ende vorigen Jahres das große Werk vollendet war und gleich darauf das Gerücht sich bewahrheitete, daß der greise Feldmarschall einen Theil der schweren Lasten seiner verantwortungsvollen und arbeitsreichen Stellung einer jüngeren, bewährten Kraft, dem zum Generalquartiermeister ernannten General Grafen v. Waldersee übertragen wolle, erschien uns jenes Schlußheft des Generalstabeswerkes wie ein sinniger Schiedspruch des großen Mannes, der seiner eigenen Thaten in jenem Werke am bescheidensten gedenkt. Was dem Feldmarschall bei Allen, die ihn kennen und je ihm näher traten, das Gefühl unbegrenzter Verehrung und Hochachtung erwarb, ist seine vornehme Bescheidenheit und Zurückhaltung, die ihn in jüngeren Jahren schon auszeichnete, und die er sich trotz der eminenten Erfolge, trotz seiner hervorragenden Verdienste und der unbestrittenen Anerkennung, die er sich in der ganzen gebildeten Welt bei Freund und Feind erworben, bis auf den heutigen Tag bewahrt hat.

Möge er unserer Armee und unserem Vaterlande trotz seiner 82 Jahr noch lange in ungechwächter Frische des Geistes erhalten bleiben!

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser hat in Mecklenburg mit dem dortigen Hofe gejagt und das prachtvollste Herbstwetter seine Waldmaraslust begünstigt. Die anfänglichen Dispositionen des Monarchen, die Theilnahme an den Berliner Hofjagden, wie an denen in Schlesien, Brandenburg und Sachsen zu verschieben, ist nunmehr, da das Befinden des hohen Herrn ein so ausgezeichnetes war, aufgegeben worden.

Der Reichstag soll am 30. November befanntlich seine am 16. Juni vertagte Arbeit wieder aufnehmen. Zunächst sind für diesen Tag die Commissionen berufen, auf deren Schultern die Hauptarbeit für die nächste Zeit lastet. Ob und wann das Plenum des Reichstages wieder zusammentritt, darüber ist noch gar keine Bestimmung getroffen. Allem Anschein nach wird man sich damit nicht zu sehr beeilen, um dem wahrscheinlich am 14. November zusammentretenden Preussischen Landtage etwas Raum und Zeit zu gönnen, seine Geschäfte zu fördern. Mit dem Reichshaushaltsrat hat es auch nicht solche Eile, da dieser sehr bequem auch nach Weihnachten festgesetzt werden kann.

Die Verstärkung der Befestigungen an der Ostseeküste durch Panzerthürme und Batterien scheint jetzt ernstlich in Angriff genommen werden zu sollen. Es wird gemeldet, daß bei Pillau zwei Panzerthürme, bei Memel eine Panzer-Batterie zum Schutz der Küsten und der Hafen-Einfahrt erbaut werden. Auch die Hafen-Einfahrten von Warnemünde, dem Vorhafen von Lübeck, wie die Bucht von Wismar werden wahrscheinlich Schutzwehren erhalten, welche man durch Panzerthürme und Batterien zu verstärken gedenkt.

Mittheilungen aus Wilhelmshaven stellen eine neue Landesverraths-Affaire in Sicht. Das dortige „Tagesblatt“ meldet nämlich: In einer vorläufig noch geheim zu behandelnden Angelegenheit wurden einige Hausdurchsuchungen hieselbst abgehalten und es ist die Verhaftung einer Person erfolgt. Es hängen diese gerichtlichen Maßregeln mit der vor einiger Zeit in Bremerhaven erfolgten Festnahme eines früher hier ansässig gewesenen Zeichners zusammen, welcher des Landesverrathes verdächtig erscheint. Ein zurückgelassener Koffer des Letzteren ward hier beschlagnahmt.

Zu Pest haben dieser Tage großartige Studentenunruhen stattgefunden, welche sich gegen das Verhalten der Pest-Polizei gelegentlich des Begräbnisses des vor Kurzem verstorbenen Dichters Arany richteten. Beirrte Polizisten sollen an jenem Tage in die dichtgedrängten Volksmassen, welche den Zug durch die Straßen passiren sahen, gesprungen sein und mehrere Studenten niedergedrückt haben. Bei den darauf folgenden Kundgebungen erwies sich die Polizei als machtlos.

Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Aber es litt mich nicht hier auf dem einsamen Schlosse, zu dem nun alle Nachbarn aus weiten Kreisen kamen, um mir wegen des Todes meines Vaters ihre Condolenzspitzen zu machen — ich mußte fort — hinaus in die Welt, andere Eindrücke in mich aufzunehmen, mich zu zerstreuen, und so durchreiste ich die Schweiz, Italien, Aegypten, Palästina, wie Ahasuer, der ewige Jude, bis ich den Jörn und Widerwillen in mir ausgegottet hatte und nun ruhiger, kälter, überlegter zurückgekehrt bin.

Er schwieg und blickte in das vor ihm stehende Glas, in dem das herrliche Rheingold perlte. Es war eine Pause eingetreten, ein Schweigen, in dem die Gefühle, die in den Herzen der Beiden durch die Erzählung erweckt waren, nachzitterten, dann sagte der Baron in verändertem Tone:

„Ich habe Dir wohl mit das Herz schwer gemacht, alter Freund, laß uns die Gläser noch einmal vollschenken und auf eine nur von der reinen Vernunft beherrschte Zukunft austrinken.“

„Darauf möchte ich nicht mit ankingen,“ sagte der junge Pfarrer, — „das klingt für unsere, für Deine Jugend doch gar zu trostlos und öde. — Du hast Bitteres erfahren, aber das menschliche Herz besitzt die Fähigkeit, zu vergessen, sich auf den Trümmern des zusammengestürzten Stückes wieder eine neue Welt aufzubauen. Wegen einer Ländung darf man nicht gleich ganz und gar den Glauben verlieren, man muß überhaupt dadurch nicht verlieren, sondern man muß daraus Gewinn ziehen, geläuterter, gereinigter daraus hervorgehen. Die Prüfungen, die das Schicksal über uns verhängt, müssen unsere moralische Kraft stärken, sie müssen uns, wie den aus

der Nische neu erstandenen Rhömir, geistig neu geboren werden lassen. Du darfst mit Deinem vollen warmen Herzen, denn das ist Dir trogdem geblieben, noch nicht abgegeschlossen zu haben glauben.“ Der Pfarrer legte ihm zärtlich die Hand auf die Schulter. „Und Du hast es auch noch nicht, ob Du auch so scheinen möchtest.“

„Du mußt die Sache nicht zu sentimental auffassen,“ entgegnete der Baron, „ich fühle mich durchaus nicht mehr unglücklich — Gott bewahre, — mir ist jetzt wieder ganz froh und leicht zu Muthe, — aber ich war Dir diese Erzählung schuldig — lassen wir von nun an die Vergangenheit vergangen sein.“

„Aber von Deinen Reisen mußt Du mir später noch öfter erzählen, Leo.“

Der Baron strich sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er eine unbehagliche Erinnerung verdrängen.

„Es giebt auch da Erinnerungen, die besser begraben bleiben,“ sagte er.

„Nun, die unlieblichen Erinnerungen kannst Du verschweigen,“ sagte lächelnd der Pfarrer, „aber von den herrlichen Sehenswürdigkeiten Italiens, Palästinas und Aegyptens mußt Du mir später etwas erzählen. Wie die Zeit über unserm Erzählen vergangen ist! Ich habe Dir einen großen Theil der Dir nach der Reise so notwendigen Nachtruhe geraubt. Ich wünsche Dir eine geeignete Nacht.“

Sie schüttelten sich die Hände und der junge Pfarrer entfernte sich.

„Felicissima notte — wie lang es so zärtlich, so innig, von den süßen Korallentippen meiner kleinen Marietta — welche Erinnerung,“ sagte der Zurückgebliebene, vor sich hin, während seine Gedanken sich in die Vergangenheit zu verlieren schienen. „Zum Kuckul! mit allen Erinnerungen, die wie Harpyien an meiner Seele nagen, — die Vergangenheit ist todt — soll todt sein!“

II.

Am andern Morgen wurde der Baron von Pahlen durch ein Ständchen aus seinem Schlafe geweckt. Die Kunde von seiner Wiederkehr hatte sich noch gestern Abend von Mund zu Mund fortgepflanzt, und die zahlreiche Dorfgemeinde hatte die Mitglieder ihrer Kapelle aufgeboten, die nun, mit mehr gutem Willen als Erfolg, dem jungen Herrn in würdigen Musikstücken die Freude seiner Gemeindeglieder über seine Rückkehr verkündete. Die helle Morgen Sonne strahlte durch die zurückgeschlagenen Vorhänge in des Barons Gemach — wie ein freundiger Willkommengruß von oben. Der Himmel hatte nach all' den düstern Regentagen sich wieder erhellt und warf auch in das Herz des jungen Mannes sein freundliches Licht, daß es ihm aus demselben wie der Beginn eines neuen Lebens entgegenstrahlte. Er war mit Hilfe des alten Dieners schnell in die Morgenkleider geschlüpft, um den Reuten, die sich da unten verjammelt hatten, persönlich einige Dankesworte zu sagen. Dann kamen später der Pfarrer und Gemeindevorstand als Deputation der ganzen Dorfgemeinde, nachher der Zinspektor und der Förster, und so gab es an diesem Vormittage viel des Ceremoniellen wie des Geschäftlichen zu erledigen, daß die Zeit schnell dahinfloß. Die ersten Tage vergingen dann überhaupt mit Anordnungen und Besichtigungen, und dann widmete sich der junge Gutsbesitzer, da es gerade Herbstzeit war, eifrig dem Jagdvergnügen, für das er von jeher eine Passion empfunden hatte.

Es mochten einige Wochen seit des Barons Rückkehr verfloßen sein, als sich eines Abends zu ungewohnter Zeit der alte Förster noch anmelden ließ. Der Baron sah gerade vor dem neuen wohlklingenden Piano, das er vor Kurzem sich erst aus der Stadt hatte kommen lassen und erging sich in Phantasien auf demselben, als ihm die Meldung gebracht wurde. Er befahl, den Förster eintreten zu lassen, und sah erwartungsvoll dem alten Beamten entgegen, da derselbe nur in einer wichtigen Angelegenheit ihn zu dieser Stunde noch aufzusuchen kam.

Inserionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
Beile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
an'v'r Bittner & Winter
H. oncer-Expedition in Ol-
denburg.

Zwischen soll die Ruhe bereits wieder hergestellt worden sein. Die Verhandlung zwischen Frankreich und England in der **ägyptischen Frage** gilt jetzt als gesichert. Frankreich verzichtet auf Teilnahme an der Kontroll-Kommission und erhebt keinen Widerspruch gegen Besetzung des ägyptischen Finanzministeriums durch einen Engländer. Die Entschädigung, die Frankreich erhält, soll namentlich in Zugeständnissen Englands bezüglich Tunis liegen.

Auch in **Wolhynien** sind jetzt Agrarunruhen ausgebrochen. Die Bauern verlangen Theilung von Grund und Boden. In einem Dorfe wurde der Pfarrer ermordet, weil er das angeblich vom Zaren eingetroffene Manifest wegen Verteilung des Bodens unterschlagen habe.

Kaum ist der vizekönigliche Thron, berichtet man uns aus **Aegypten**, wieder nothdürftig zusammengeleimt, so daß er wenigstens so lange zu halten schien, als England ihn stützte, als schon wieder von anderer Seite her der Herrschaft des Vizekönigs Gefahren drohen. Der im Süden des Reiches aufgestandene falsche Prophet über dessen Vordringen nach Norden schon berichtet wurde, ist jetzt bereits in zivilisierte Gegenden vorgebrungen und steht gegenwärtig mit einem mächtigen Heere fanatischer Anhänger vor der befestigten Handelsstadt Karthum in Oberägypten. Der Ministerrath hat beschlossen, so viel schwarze Truppen als möglich dem neuen Rebellen entgegenzuwerfen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 31. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. November d. J. an Stelle des in den Ruhestand tretenden Geheimen Oberregierungsraths Steche den zum vortragenden Rath und Regierungsrath ernannten Amtshauptmann Ahlhorn zum geschäftsleitenden Vorsitzenden der Prüfungskommission für die Candidaten des Bauwerks zu ernennen, den Stationsseinehmer Haneberg auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, und den Bahnmeister Peters zur Disposition zu stellen.

Morgen gedenken unsere **Großherzoglichen** und **Erbgroßherzoglichen Herrschaften** von Cutin abzureisen und des Abends in Oldenburg einzutreffen.

Großherzogliches Theater. Nachdem wir die erste Serie des laufenden Abonnements, deren Vorste. ungen regelmäßig besuchen zu können wir leider nicht in der Lage waren, bereits hinter uns haben, gestatten wir uns noch nachträglich, an dieser Stelle einige Worte über zwei Vorstellungen, die uns besonders interessirten und befriedigten, zu sagen und verweisen zugleich auf den weiter unten in unserer heutigen Nummer folgenden Theater-Bericht.

Die erste dieser beiden Vorstellungen betrifft „Die Jäger“, Schauspiel in fünf Akten von Iffland, aufgeführt am 26. v. Mts. Dies berühmteste Stück von Iffland, ein Charaktergemälde vorzüglichster Art, wird, von guten Künstlern aufgeführt, stets gern gesehen werden. Die letztere Vorstellung war durchaus erfüllt; die Hauptrollen befanden sich durchweg in guten Händen. Namentlich war es Herr Linzen, welcher den „Oberförster“ ganz vortrefflich spielte und seine Aufgabe mit großer psychologischer Einsicht löste. es sei ihm daher noch nachträglich hiermit unsere besondere Anerkennung dargebracht.

Die zweite Vorstellung ist „Der Better“, Lustspiel in 3 Akten von Benedix, aufgeführt am 3. d. Mts. zu Ehren des Herrn Carl Dietrich wegen dessen 40jährigen ununterbrochenen Wirksamkeit an unserer Bühne. Dem allgemein beliebten Jubilar, welcher den „Siegel“ auch dies Mal wieder, wie schon so oft, in vollendeter Form zur Darstellung brachte, wurden die wohlverdienten Auszeichnungen an diesem Abend nicht vorenthalten. Herr Dietrich sprach für die aufrichtigst gemeinten Ovationen seinen tiefgemeinten

Dank aus und gelobte, wie bisher, so auch ferner nur Gutes erstreben und darbringen zu wollen, wobei er bemerkte, daß er wohl eine so lange Reihe von Jahren, wie er hinter sich habe, nicht noch einmal werde durchmachen können. Nichtsdestoweniger geben wir hier der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß es Herrn Dietrich, diesem langjährigen und allgemein beliebten Mitgliede unserer Bühne, vom Schicksal vergönnt sein möge, noch recht lange im Dienste Thatiens wirken zu können.

Hof-Capell-Concerte. Das Abonnement zu den im Laufe des Winters im Theater stattfindenden 8 Concerten der Hof Capelle wird am 6. und 7. Nov., Morgens 10 bis 1 Uhr im Theater-Bureau eröffnet, und zwar am erstgenannten Tage für die geehrten Abonnenten der vorigen Saison und am zweiten für die Neueintretenden. Der Abonnementspreis für einen Platz im Balcon, den Logen des ersten und zweiten Ranges, Parquetlogen, beträgt 15 Mark, der Cassenpreis für die genannten Plätze 3 Mark, im Paterre 1,50 Mark, Amphitheater 60 Pf. und Gallerie 50 Pf. — Die Billets können sofort in Empfang genommen werden. — Diejenigen geehrten Abonnenten, welche den Hauptproben beizuwohnen wünschen, werden ersucht, ihre Namen in eine ausliegende Liste einzutragen.

Nächsten Freitag, den 3. November, Abends 7 Uhr, wird der berühmte Verfasser des „Thierleben“, Dr. **Brehm**, im Casino-Saale über „Unsere Zugvögel unterwegs und in der Fremde“ einen Vortrag halten und speciell sprechen über: „Ursachen thierischer Wanderungen.“ — „Schwierigkeit der Erforschung der Vogelreisen.“ — „Strich, Wanderung und Zug.“ — „Ausbruch, Reiseordnung, Benutzung von Zugstraßen, Einkehr in Herbergen am Wege.“ — „Leberschreiten der Gebirge und Ueberfliegen des Meeres.“ — „Vordringen im fremden Erdtheile.“ — „Leben und Treiben in der Winterherberge.“ — „Heimkehr.“ — Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um unsere Leser zu bestimmen, den in Rede stehenden Vortrag nicht entgehen zu lassen. Wie meisterhaft Brehm vorzutragen versteht, wissen Alle, welche seinem Vortrage hier im vorigen Winter über seine „Reise nach Sibirien“ beigewohnt haben.

Ein neues großes schönes **Theater** haben wir, das ist wahr. Aber eine saubere Zuwegung zu demselben haben wir leider nicht. Bei regnerischem Wetter zum Beispiel muß das Theaterpublikum, um in's Theater zu gelangen, durch einen Schmutz hindurch waten, den man an einem solchen Platze doch wahrlich nicht erwarten sollte. Wie man unsern Damen und auch den Fremden eine derartige unsaubere Zuwegung zum Theater noch immer bieten mag, das begreife wer kann! Da hätte man ja gleich den Theater-Neubau, welchen zu ermöglichen seiner Zeit so viele Mühe kostete, besser ganz unterlassen können. Hoffen wir, daß diesem wirklich unleidlichen Zustande Seitens unserer Stadtbehörde recht bald ein Ende gemacht werde.

Der Musiketier Lücking von der 2. Compagnie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, welcher wegen der am Sonntag vor 8 Tagen in der Rosenstraße an einem jungen Manne begangenen **Mißhandlung** in Untersuchung gezogen worden war, hat für seine Brutalität 14 Tage strengen Arrest erhalten. Wir freuen uns, daß der Herr Regiments-Commandeur Graf von Herzberg so energisch für die Sicherheit der Bürger eingetreten ist und hier einmal ein Exempel statuirt hat.

Das **Edhaus** der Ältern- und Ritterstraße, früher Aug. Willers, ist sicher Vernehmen nach von dem Herrn Kaufmann F. D. H. m. e. d. e. am Markt angekauft worden. Herr D. H. m. e. d. e. wird jedoch sein jetziges Geschäftslokal am Markt noch anderthalb Jahr behalten. Der Neubau des besagten Edhauses wird an der Ritterstraße anderthalb Meter zurückverlegt werden.

„Die Sache ist die,“ rapportirte der Förster, „Der Herr Baron wissen, daß unser nächster Gutsnachbar, der alte Freiherr von Linken, ein passionierter Jäger ist und in der Hitze des Verfolgens eines Wildes es nicht immer allzu genau mit den Grenzen seines Jagdreviers nimmt. Der alte Herr Baron haben deshalb manchmal mit ihm Unannehmlichkeiten gehabt. Ich habe nun in letzter Zeit schon öfter an der Nähe seines Schusses gemerkt, daß er in unser Revier vorgebrungen war, ihn aber niemals überführen können, da er jedesmal, bis ich zur Stelle kam, unsere Grenzen schon wieder verlassen hatte. Wir sind nun schon seit längerer Zeit bemüht, einen stattlichen Hirsch, der sich in unserm Reviere häufig gezeigt, anzuspüren, aber bis jetzt war es mir und dem Forstgehülfen noch nicht gelungen, zum Schusse zu kommen. Heute Nachmittag nun hörten wir nach der Grenze, zu dem Revier des Freiherrn hin, einen Schuß, und da wir gleich an Urath dachten und ich schon lange darauf wartete, ihn einmal auf der That zu erwischen, so machten wir uns schnell auf den Weg. Als wir uns der Grenze näherten, fanden wir eine starke Schweißspur, die von drüben herüberführte, und als wir dieselbe ungefähr eine Viertelstunde weit verfolgt, fanden wir den Hirsch, dem wir schon lange nachstellten, verendet auf dem Moose des Waldbodens und daneben den Freiherrn, der ihn erlegt hatte. Ich stellte ihn natürlich zur Rede, aber er antwortete mir, er habe den Hirsch in seinem Revier angeschossen, wie wir auch an der Schweißspur ersehen könnten, und da die Kugel gut geossen habe, so wäre vorauszufragen gewesen, daß er nicht weit mehr würde laufen können, so sei er ihm gefolgt und durchaus nicht Willens, sich seine Beute entgehen zu lassen, denn er habe das Thier erlegt, auf die paar Schritte, die es in unser Revier noch gelauten sei, könne es doch nicht ankommen. Ich legte natürlich Protest ein, denn abgesehen davon, daß das Wild überhaupt sich auf unserm Revier befindet, sind es auch nicht ein paar Schritte, sondern ein artiges Stück hinein. Der Hirsch ist an der Waldecke, da wo die beiden mächtigen Eichen

am Rande der kleinen Waldwiese stehen, über die Grenze gebrochen, und liegt jetzt vielleicht hundert Schritt von dem schmalen Fußsteige, der in der Richtung nach Norden zur Grenze läuft, bei der Eilengruppe, unter deren einem Stamm vor zwei Jahren sich der junge Forstgehülfe einer unglücklichen Liebe wegen erhob.“

„Schon gut, ich kenne die Stelle,“ unterbrach der junge Mann den Förster, „und wie ist's nun weiter geworden?“

„Der Freiherr wollte den Hirsch noch heute Abend holen lassen, ich sagte ihm aber, daß ich das auf keinen Fall zugeben würde, das Thier vielmehr als Ihr Eigenthum in Anspruch nahm. Darüber kamen wir etwas zusammen; ich habe meinen Gehilfen dort gelassen und komme nun eben aus dem Walde, um Ihnen die Sache vorzutragen.“

„Sie haben natürlich nur ihre Pflicht gethan, Dittlos, aber ich denke wir nehmen es mit dem alten Herrn nicht so streng, ich kenne seine etwas freisinnigen Ideen in Betreff des Jagens, er ist sonst ein jovialer, freundlicher Herr. Lassen Sie ihn den Hirsch abholen, ich werde selbst morgen einmal hinüberreiten, ich bin ihm so wie so längst einen Besuch schuldig.“

„Aber Herr Baron, den schönen Zwölfender so leicht aufgeben —“

„Das will dem alten Jägerherzen nicht recht einleuchten, nicht wahr?“ Er klopfte dem alten, langjährigen Beamten auf die Schulter. „Nun, lassen Sie diesmal Gnade für Recht ergehen, ich liebe die Streitigkeiten nicht, und ich weiß, daß es sich von des Freiherrn Seite weniger um eine Annahmung, als eine leidenschaftliche Neigung handelt.“

Der alte Förster entfernte sich löffschüttelnd über die Nachgiebigkeit seines Herrn.

Am andern Tage gleich nach Tische ritt der junge Baron nach dem zwei Stunden entfernten Gute des Freiherrn von Linken. Er hatte bisher noch keinem der Nachbarn einen Besuch abgestattet, da er keine Lust verspürte, sich den Gesell-

Ein Theil der **Wasserleitung** im Großherzoglichen Theater lieferte hartnäckig kein Wasser, bis die Wassermänner kamen, einige Nöhren aufbrachen und den Fall genau untersuchten. Was war der Grund der Verstopfung? — Ein Mal, ein richtiger grüner Mal, also nicht etwa einer aus der beliebten Familie der Schmortaale, war durch das Saugwerk bis in das obere Bassin hinaufgeflogen worden, hatte sich jedoch in eine Nöhre nach unten geschlängelt und wurde nun, stückweise herausgezogen, dem Herrn Director präsentirt. Dieser war höchst erstaunt, einen solchen Schleicher im Musentempel zu finden. Sowa war doch früher nicht?! — Uebrigens poßt jetzt der Vers aus dem Wolterekiede: „Auch ist ihm jedenfalls fatal, Wenn da was kriechet wie ein Mal.“

Theater. Am Donnerstag Abend während des ersten Zwischenactes hat unser neuer Concertmeister Herr Eckholt sich zum ersten Male als Geiger hören lassen. Herr Eckholt spielte ein von ihm für Geige eingerichtetes „Nocturno“ von Chopin. Im ganzen Hause hörte man nur eine Stimme: „Unser neuer Concertmeister ist ein Meister auf seinem Instrument comme il faut.“ Leider standen im Sperrisitz viele Herren auf und unterhielten sich, was zur Folge hatte, das ein großer Theil des weiter nach hinten sitzenden Publikums wenig hören und nichts sehen konnte.

Eine billige Ausgabe von Knigge's „**Umgang mit Menschen**“ ist in Leipzig, im Verlage von Th. Neclam junr. erschienen und in allen Buchhandlungen zu 60 Pfg., gebunden 1 Mark, zu haben.

Eins der beliebtesten und besuchtesten öffentlichen Lokale ist bei uns augenblicklich wohl das **Theater-Restaurant**. Namentlich an Theater- und Sonntag-Abenden bietet sich dort ein äußerst belebtes, vollständig großstädtisches Bild und ist der Aufenthalt im Theater-Restaurant auch deswegen schon ein besonders angenehmer und interessanter, weil dort auch die Damenwelt vertreten ist. Es steht schon lange an irgend einer Stelle geschrieben: „Kein Vergnügen ohne Damen!“ Und in der That, die Wahrheit dieses Ausspruchs bestätigt sich immer wieder aufs Neue. Die Bedienung im Theater-Restaurant ist übrigens eine recht flotte und gute. Leider läßt die Zuwegung zu dem Lokal allerlei zu wünschen übrig. Man muß nämlich auf zwei schmalen Brettern resp. auf zwei neben einander gelegten Dielen förmlich balanciren, wenn man möglichst trockenen Fußes ans Ziel gelangen will. Wahrlich, dieser primitive Holzsteig an solcher Stelle ist doch auch gar zu ärmlicher Natur.

Gestern hatten wir Gelegenheit eine **Stekrübe** zu sehen, welche das ansehnliche Gewicht von 18½ Pfund hat und in der Gegend von Hatten gewachsen ist. Dieses Unikum soll bei Humke mit verschiedenen Knochen- etc. Beilagen leder zubereitet und sog. Schmekrüben zu einem billigen Preise zur Verfügung gestellt werden.

Der **Fußboden** der Bühne unseres Theaters ist jetzt dadurch einheitlich gemacht worden, daß derselbe einen Anstrich von gleichmäßig grauer Farbe erhalten hat. Bisher machten nämlich die verschiedenfarbigen, namentlich aber die dunklen Streifen dieses Bodens den Eindruck, als wenn die agirenden Schauspieler bei Mondschein-Beleuchtung zwischen Rappel-Alleen hinwanderten, während doch sonst wie mämmiglich bekannt namentlich die jugendlichen Kunstschwärmer sehr viel lieber in Seufzer-Alleen spazieren gehn.

Die **Osterstraße**, welche augenblicklich neu gepflastert wird, macht den Eindruck, als wenn dieselbe viel zu niedrig zu liegen käme. Wir haben diese Ansicht auch mehrfach von anderer Seite ausgesprochen hören. Es wäre wünschenswerth, daß hierüber von fachmännischer Seite genügende Auskunft erteilt würde.

schäftsreisen der umliegenden Gutsbesitzer anzuschließen. Einestheils war es ihm peinlich, auf diese oder jene Weise an die Vergangenheit erinnert zu werden, vielleicht unter dem Mantel nachbarlicher Freundschaft, mit theilnehmend sein sollenden und im Grunde doch nur neugierigen Fragen belästigt zu werden, und dann hatte er eine tiefe Abneigung gegen jeglichen weiblichen Umgang gefaßt und der wäre, hätte er seine Besuche in der Nachbarschaft gemacht, doch keinesfalls zu vermeiden gewesen. Man hätte sich gewiß alle mögliche Mühe gegeben, ihn zu den Gesellschaften und Bällen, mit denen die Gutsbesitzer der Umgegend sich den langweiligen Winter zu vertreiben suchten, heranzuziehen, und er müßte lächeln, wenn er der Pflichten dachte, die dabei für ihn, den jungen unverheiratheten Mann, erwachsen würden. Am Ende hätte man ihn, den Vielgereisten, der noch dazu in den Zirkeln der Residenz eine so gute Schule durchgemacht hatte, zum **maître de plaisir** ausersehen, von ihm verlangt, daß er seine Zeit mit den Arrangements von lebenden Bildern und Liebhabertheatern ausfülle, seine Beine Terpsychoren weise. Nein, diese Zeit lag ja längst hinter ihm — er war seiner Meinung nach schon in die Lebensperiode getreten, wo nur noch ernste Mannespflichten seine Lebensaufgabe bilden konnten — das Herz war still und kalt geworden und unempfänglich für die Freuden der Jugend — er hatte ja vollständig mit denselben abgeschlossen. Bei dem Besuche des alten Freiherrn von Linken hatte er keine unlieblichen Begegnungen zu fürchten, das war ein alter Junggeselle, der niemals Neigung für die Frauen gezeigt hatte und deshalb nie auf das bedeutliche Wagniß einer Ehe eingegangen war. Er war unter den Damen der Umgegend wegen seiner Sarkasmen, mit denen er die kleinen Schwächen des weiblichen Geschlechts geißelte, gefürchtet — vielleicht hatte er auch einst bittere Erfahrungen gemacht — jedenfalls schien er dem jungen Manne ein Bundesgenosse zu sein, den aufzujuchen ihm keinerlei Verlegenheiten aussetzen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Soeben ist durch einen unserer Herrn Mitarbeiter, noch dem Junggesellenstande angehörig, eine Erfindung gemacht worden, welche sehr bald allgemein bekannt und bewundert, natürlich auch in der ganzen civilisirten Welt mit Begeisterung eingeführt werden wird. Die Erfindung heißt: **Die Heirath**. Sie bezweckt, dem oft so lästigen Alleinleben des Junggesellen ein Ende zu machen und dem fühlbaren Mangel an einer Lebensgefährtin abzuhelfen. Der Erfinder hatte schon verschiedene Versuche gemacht, um zum Ziele zu gelangen, die aber sämmtlich mehr oder weniger mißlungen. Endlich kam er auf die Idee, die schon wegen ihrer Einfachheit interessant ist. Er wählte nämlich ein hübsches Mädchen und führte es mit dessen Einwilligung zum Standesbeamten, vor dem er erklärte, das Mädchen solle sein Weib werden. Die eigentliche Erfindung besteht darin, daß man solchen jungen Mädchen einen einfachen metallenen, am Besten einen goldenen Ring an den Finger steckt und dann das Mädchen nach dem oben näher beschriebenen Gang zum Standesamt als seine Frau ins Haus führt. Die Erfindung bedarf, gleich jeder andern, Verbesserungen, welche durch die Praxis als nöthig erscheinen werden. Vorläufig aber soll sie so bleiben. Sie wird selbstverständlich patentirt werden.

Kürzlich sahen wir einen Herrn von der **Marine** hoch zu Ross durch die Straßen unserer Stadt reiten. Es war dies wahrscheinlich ein Vorläufer der in der Schweiz demnächst ins Leben tretenden „See-Cavallerie“.

Der **imposante Neubau**, welcher an Stelle des abgebrannten Hauses (in welchem Herr Franz Fried und Kaufmann Weinberg wohnten) vom Zimmermeister Herrn G. Mönning junr. aufgeführt wird, geht seiner Vollendung entgegen und soll zu November bereits bezogen werden. Der freie Platz vorm Kirchhof erhielt dadurch eine schöne Fierde mehr. Wie verlautet, soll auch eine Wirthschaft im Neubau etablirt werden. (Wohl um einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen? Der Seher.)

Reisende, welche von Groningen kamen, berichten, daß dort einige Häuser genau nach **Oldenburger Muster** gebaut worden sind. So sollen zum Beispiel die beiden Prachtbauten der Herren Koch und Frank sen sowohl, wie das imposante Klädemännische Haus in Groningen zu sehen sein. Dort wo hier ist der Herr Hofbaumeister Schnitger hier. der Schöpfer dieser Musterbauten. Ebenso wird das Groninger neue Theater eine frappante Ähnlichkeit mit unsern Musterbauten erhalten. Ob auch die verschiedenen Nörgelein nach Fertigstellung dieses Baues eintreten werden, wie bei uns? Abwarten. Uebrigens bezahlt der König von Holland kein „Duppelje“ dazu.

Am Freitag Abend, den 27. October, hielt der **Oldenburger Turnerbund** in Struck's Hotel eine Hauptversammlung ab. Die Rechnung pro 1881/82 wurde dechirt. Hierauf gab der Sprecher einige statistische Mittheilungen. Die Mitgliederzahl ist von 479 auf 431 gesunken. Es gehörten nämlich am 1. April 315 Turner und 164 Turnfreunde dem Vereine an; dagegen am 1. October nur 270 Turner und 161 Turnfreunde. Diese Abnahme giebt jedoch zu ernsten Besorgungen durchaus keinen Anlaß. In einem solch großen Vereine sind solche Schwankungen natürlich. Der Besuch der Turnstunden ist jedoch nicht verhältnißmäßig gesunken. Im Sommerhalbjahr turnten durchschnittlich 90 Personen, gegen 97 im vorigen Sommer. Der Durchschnitt des letzten Jahres stellt sich auf 108 Personen pro Abend. Trotz des numerischen Rückganges hat sich im Verein der frische, echt turnerische Geist erhalten. Der freundschaftliche Verkehr, der gemüthliche Ton ist derselbe geblieben, ja sogar gewachsen. Der Turnerbund darf mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen, wird er, wie bisher, unentwegt seinem Ziele nachstreben. — Durch Acclamation en bloc wurde der bisherige Turnrath wiedergewählt, nämlich als Oberturnwart: Archivregistrator Rohde, als Turnwarte: Lehrer Higgers und Actuar Dümeland, als Sprecher: Bankdirektor Propping, als Schriftwart: Lehrer Stolle, als Casswart: Ersparungs-Casse-Beamtet Lüdke, als Zeugwart: Versicherungs-Beamtet v. Gruben. Eingewarte wurden v. Gruben und Dümeland. Das Ehrengericht wurde gleichfalls en bloc wiedergewählt; es besteht aus folgenden Personen: Archivreg. Rohde, Versicherungs-Beamtet W. and er, Kaufm. Hoerner, Lehrer Schwefe, Bankdirektor Propping. Als Ersatzmänner sind Bankbeamter Cornelius und Lehrer Higgers gewählt. Vom Turnrath war ein Antrag eingebracht, eine officielle Turnkleidung einzuführen, die aus ungebleichtem Drell anzufertigen ist. Nicht nur praktische Rücksichten, sondern vor Allem die Erwägung, daß es dringend notwendig ist, daß der Verein bei Anlässen, bei denen er als solcher an die Öffentlichkeit tritt, sich auch äußerlich schon durch die Kleidung als Ganzes repräsentire, hatten die Einbringung des Antrages veranlaßt. Die Versammlung erhob denselben zum Beschluß. — Das diesjährige Stiftungsfest wird am 3. December durch ein Schauturnen am Nachmittage in der Halle und durch Commerc ohne Damen am Abend gefeiert. Falls der verehrl. Vorstand der Unionsgesellschaft die Erlaubniß giebt, wird die Abendfeier in den obern Sälen der Union stattfinden. Vorbereitung und Einrichtung des Festes wurde dem Turnrath und dem hierzu gewählten Comité überlassen. Das Schmücken der Halle übernahm ein besonderes Comité.

e. **Rastede**, den 30. October. Die in voriger Nummer gebrachte Notiz, nach welcher sich die Stückzahl des am Markttag hier selbst verkauften Viehs auf 20 belaufen sollte, ist dahin zu erweitern, daß wenigstens 20 bis 25 Stück Vieh bereits verkauft wurden, bevor auf dem dafür bestimmten Platze aufgetrieben war. Die Stückzahl des verkauften Viehs würde sich somit Alles in Allem auf etwa 50 stellen. — Nachträglich erfährt man voll allerlei Ungehörigkeiten und Roh-

heiten, welche in der Marktnacht vom Donnerstag zum Freitag hier selbst verübt sind. Beispielsweise wurden auf einem Felde beim Bahnhofe liegende Handwerksgeräte, welche den Tag über dort beschäftigte Arbeiter daselbst niedergelegt hatten, vollständig zerbrochen und ruiniert, resp. ins Wasser geworfen; an mehreren Stellen wurden Pflanzen ausgerissen, junge Bäume beschädigt zc.

— Der von Bremen nach Wilhelmshafen und Zever gestern Abend abgelassene Extrazug, welcher den hiesigen Bahnhof Nachts gegen 1 1/2 Uhr passirte, war von hiesigen Einwohnern gar nicht benutzt. Ueberhaupt wird die unfreundliche Witterung, sowie die in Aussicht stehenden Extra-Vorstellungen im Großherzoglichen Theater zu Oldenburg manche Personen von einem sonst beabsichtigten Besuche des Bremer Freimarktes abgehalten haben.

— Hier ist vielfach die doch gewiß irrige Ansicht verbreitet, die für das Extra-Abonnement von der Großherzoglichen Theater-Commission in Aussicht genommenen Stücke würden in der Reihenfolge zur Aufführung gelangen, wie sie kürzlich von den Zeitungen veröffentlicht wurden, und werden bereits mit Rücksicht darauf die Billets unter die bei einem Abonnement beteiligten Personen vertheilt. Es würde daher dankbar aufgenommen werden, wenn einige sichere Nachrichten hierüber in die Öffentlichkeit gelangen würden.

— Der hiesige Herbergswirth, Herr **Kawe**, wurde vor einigen Tagen von einigen bei ihm einquartierten Handwerksburschen, welche sich seinen Anordnungen nicht fügen wollten, angegriffen und würde jedenfalls mißhandelt worden sein, wenn ihm nicht zur rechten Zeit Unterstützung von anderer Seite zu Theil geworden, worauf die unruhigen Köpfe zur Raison gebracht wurden.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 22. October,
gelangte vor gut besetzten Hause die beliebte Posse „Auf eigenen Füßen“ von Pohl und Wilken zur Aufführung.

Die Darstellung war im Allgemeinen zufriedenstellend, sämtliche Mitwirkende waren nach Kräften bemüht, ihren Aufgaben gerecht zu werden.

Von den Damen verdient zunächst Frau **Homan-Bonnd** (Rischen Spröde) genannt zu werden, die sich durch degagirtes und doch decentes Spiel, lebenswirdigen Humor und schöne Stimme auszeichnete. Sie wußte das heitere, gutherzige Mädchen ebenso trefflich zu charakterisiren wie in den beiden letzten Bildern die brave aber redelustige Hausfrau.

Urdrollig war Fräulein **Schüle** als Kellnerjunge Ede und Fräulein **Behrens** nahm sich der undankbaren Rolle der Agnes mit anerkennenswerthem Eifer an.

Den flotten Studio Paumenschmidt spielte Herr **Engelsdorf** recht zufriedenstellend, und Herr **Ludwig** war ein köstlicher Röhelmann, der durch seine drastische Komik stets die laute Heiterkeit des Auditoriums zu erregen wußte. Großen und wohlverdienten Erfolg errang Herr **Homan** als Matich. Der leichte, ungekünstelte Humor, mit dem der geschickte Darsteller seine Rollen wiedergab, sein heiteres, gewandtes und gefälliges Spiel erwarben ihm rasch die Sympathien des Publikums. Auch die gesanglichen Leistungen waren durchaus zufriedenstellend. Frau **Diétrich**, wie die Herren **Kramer**, **Lanz**, **Schröder** und **Seidelmann** brachten ihre kleineren Rollen zu bester Geltung.

Dienstag, den 24. October.

Durch Wiederaufnahme des seit mehreren Jahren nicht gegebenen „historischen Schauspiel“ **Philippine Welfer** von Oskar von Nedwig in das Repertoire des Großherzoglichen Theaters wurde der neu engagirten Heroine unserer Bühne, Fräul. **Harf**, Gelegenheit geboten, auch ihre Befähigung für das Fach sentimentaler Liebhaberinnen zu documentiren.

Die junge Dame rechtfertigte die gute Meinung, welche wir schon nach den ersten Debitrollen von ihr gefaßt. Den äußern Vorzügen blendender Erscheinung, grazioser Haltung und Bewegung und eines sympathischen Organs, stehen ernstes Sterben und unverkennbare schauspielerische Begabung zur Seite. War Fräul. **Harfs** Leistung als **Philippine Welfer** auch nicht durchwegs ausgeglichen und fehlerfrei, so muß der Totaleindruck doch als ein sehr günstiger bezeichnet werden.

Nicht ganz gefiel uns dies Mal Herr **Linzen**, der seinen „**Franz Welfer**“ etwas zu trocken und etwas polternd spielte.

Herr **Edgar** wußte als König die richtige Mitte zwischen Strenge und Milde inne zu halten und war in Maske und Spiel gleich vortrefflich.

Den Erzherzog **Ferdinand** spielte Herr **Brandt** mit hinreichendem Feuer. Ohne sich durch den getragenen Ton der Rolle zu pathetischer Deklamation verleiten zu lassen, erzielte er durch die überzeugende Wahrheit, mit welcher er die tiefentschlossene Liebe zu **Philippinen** zum Ausdruck brachte, die leidende Wirkung. In Haltung und Spiel war Herr **Brandt** vornehm und ritterlich, die Sprache war edel und voll warmer Empfindung.

Gleiche Anerkennung verdient Herr **Engelsdorf** (Graf **Turn**), der die seinen sonstigen Rollenkreise fernliegende Aufgabe sehr glücklich löste. Der Ton warmer freundschaftlicher Neigung gelang vortrefflich.

Ihm würdig zur Seite stand Frau **Staudinger**, deren Vozan in jeder Hinsicht befriedigte.

Last not least sei Herr **Kramer** genannt, dessen böhmischer Bauer ein Rabinettstück seiner Charakteristik war, für welches ihm reicher Beifall gespendet wurde.

Donnerstag, den 26. October.

„**Neueinstudirt**“ und „in neuer Bearbeitung“ kam „Das Fräulein von **Seiglière**“, Lustspiel von **Sandean**, zur Auf-

führung. Das Stück ist mit acht französischem Geist geschrieben, reich an feineren, witzigen Pointen und reizenden **Apercüs** — krank aber an bedeutenden Längen und Mangel an Handlung, und konnte deshalb das Publikum nicht erwärmen.

Die Darstellung war befriedigend, wenn auch ein lebhafteres Zusammenspiel an manchen Stellen wünschenswerth gewesen wäre.

Herr **Linzen** hatte den **Marquis von Seiglière** zu repräsentiren, eine Rolle, die seiner schauspielerischen Individualität wenig zusagt. Trotzdem nahm er sich derselben mit großem Eifer an, und brachte sie zu bestmöglicher Geltung.

Herr **Ludwig** (**Destournelles**) excellirte durch gewandtes Spiel und frischen, lebensvollen Humor. Seine lebenswürdige Bonhomie war gewürzt mit der nöthigen Dosis seiner Satyre.

Frau **Staudinger** fand den richtigen Ton für die intrigante aber geistreiche **Baronin** von **Baubert**. Die sichere Führung des conversationellen Dialogs kam ihr, besonders in den Scenen mit **Destournelles**, sehr zu statten.

Frln. **Sauer**, Herr **Brandt** und Herr **Benedikt** trugen nach Kräften zum Gelingen des Ganzen bei.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 1. November:
Edmont.
Trauerspiel in 5 Akten von **Goethe**. Musik von **Beethoven**.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 2. November:
24. Abonnements-Vorstellung:
Der Störenfried.
Lustspiel in 5 Akten von **Benedix**.

Freitag, den 3. November:
25. Abonnements-Vorstellung:
Moderne Ideen.
Schwank in 4 Akten von **Oscar Waltherr**.

Sonntag, den 5. November 1882:
26. Abonnements-Vorstellung:
Zum Ertenmale:
Der Mann im Monde.
Posse mit Gesang in 3 Akten von **Jacobson**.

Anzeigen.

Rastede. Frau Wittwe **Hausmann Joh. Janssen** zu **Hanthausen** läßt
am 2. November d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

das ganze Holzlager, etwa
100 Stämme Eichen,
worunter schweres Holz, bei ihrem Hause öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
C. Hagendorff, Auct.

Holz-Verkauf zu Gristede.

Rastede. Der Hausmann **B. Peters** zu **Jade** läßt am
20. November d. J.,
Mittags 12 Uhr präc. anfangend,
in seinem Buische „**Dunghorst**“ zu **Gristede**

200 sehr schwere Eichen u. Buchen,
worunter eine Mühlenwelle, auch starke
Erlen, Eschen und Hainbuchen,
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Der Hausmann **Hermann Meyer** zu **Lehmden** läßt am **Sonabend den 25. November d. J.,**
Mittags anf.,

250 Eichen und Buchen,

auch einiges **Eschen-, Schiff-, Bau und Wagenholz**
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Am **2. November d. J., Vormittags 10 Uhr**, anf., werden auf der olim **Geiler'schen** Besitzung altes Bau- und Brennholz, Ziegelsteine, Dachziegel, Sandsteinstufen, Sohlbänke, alte Fenster öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkauft.

C. Hagendorff, Auct.

Wollgarne

in allen Qualitäten, sowie **Strümpfe Soden** und **Beinlängen** empfiehlt **J. F. Suhren**, Heiligengeiststr. 20.

Wollsachen in guter Auswahl. **Unterziehe**, **Filzröcke**, **Corsetts**, **Schürzen**, **Handschuhe** empf. **J. F. Suhren**, Heiliggeiststr. 20.

Flanelle, Mannskittel, gestreifte **Flanelhemde** empfiehlt **J. F. Suhren**, Heiliggeiststr. 20.

Caffées

in kräftiger, rein schmeckender Waare empfehle von 70 Pf. a 1/2 Kg. Bei Abnahme von 5 Kg. und mehr berechne **B. vor Mohr**.

Nächternstr. 4.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

per 31. October 1882.

Activa.	Passiva.
Cassebestand	Actien-Capital
Wechsel	Depositen:
Effecten	Regierungsgelder u. Gut-
Diskontirte verlooste Effecten	haben öffentl. Kassen Mt. 3472464 12
Conto-Corrent-Saldo	Einlagen von Privaten " 12279403 69
Lombard-Darlehen	" auf Check-Conto " 264578 45
Baufgebäude	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals " 1800000	gelangte Banknoten
Diverse	Reservefond
Marf 19906659 30	Marf 19906659 30

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
 " " " " viertel " 3 1/2 %
 " " " " kurzer Kündigung u. Check-Conto 3%

Oldenburgische Landesbank.
 Brofft. Hanssmann. Harbers.

Möbel-Magazin von D. Hoting, Markt Nr. 10.

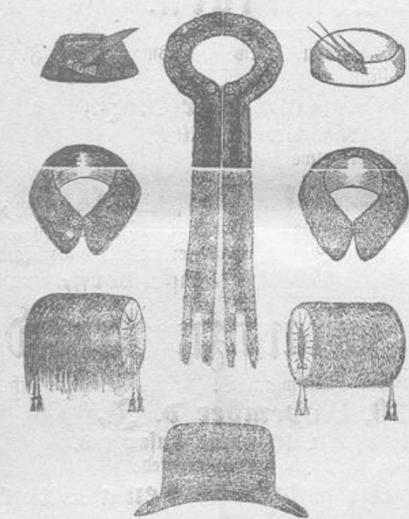
Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springsfederrahmen, Matrasen, Spiegel, Gardinenstangen zc. zc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe. D. D.

Wichtig für Auswanderer.

Directe Postdampfschiffahrt von Bremen nach
Newyork, Baltimore, Galveston zc.

Auswanderungslustige nach Amerika wollen sich vertrauensvoll an den unterzeichneten concessionirten General-Agenten der Schiffs Expedition Karsch und Stogky in Bremen wenden, bei welchem sie Ueberfahrts-Contracte zu billigsten Preisen lösen und jede gewünschte Auskunft erhalten können.

Franz Kandelhardt, Oldenburg, Schüttingstr. 9.



Das Pelzwaaren Geschäft-

von
Ferdinand Bernard,
Schüttingstr. 11,

empfiehlt ein grosses Lager fertiger Pelz-
waaren aller Art in den neuesten Façons
zu billigen Preisen.

Mache besonders aufmerksam auf eine
grosse Auswahl in Garnituren, als Nerz,
Iltis, Bisam, Lucks, Waschbär, Skons, Affen,
Opossum, Silskes u. s. w.

Reparaturen und Bestellungen werden
prompt und billigst ausgeführt.

**Hüte und Baschlikmützen in grosser
Auswahl. Ferd. Bernard.**

Express-Compagnie.

Zur bevorstehenden Umziehezeit halten unsere **gedeckten
Möbelwagen, sowie unser Dienstmanns-Institut und
Speditions-Geschäft** dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Express-Compagnie.

J. Bruns.

COMPTOIR: Langestrasse 87.

Club „CONCORDIA.“

Donnerstag, den 9. November d. J.:

Stiftungsfest!

Concert, theatralesche Aufführungen und Ball

in „Grünen Hof“

Anfang 7 Uhr.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Die Direction

Aug. Harms, Restauration zur Rudelsburg.

Meine Localitäten, als größere und kleinere Gesellschaftszimmer, schöne Theaterbühne,
prachtvolles Piano, sowie meine schönen verdeckten Kegelbahnen halte Gesellschaften bestens empfohlen.
Stets prachtvolles Weissbier a Fl. 10 Pf.

Lagerbier 12 Fl. 1 Mark liefere frei ins Haus.

Aug. Harms.

Druck von Ed. Vittmann in Oldenburg, Rosenstrasse 37.

Frische Tafelbutter 1/2 kg. 1,00, 1,05 Mk.
Feinste do. in Schlägen 1,10 "
Prima Margarinbutter 1/2 kg 75 Pf.
B. vor Mohr.

Als ganz vorzügliche Kochwaare empfehle grobe und
kleine hiesige weiße Bohnen sowie hiesige grüne Erbsen
B. vor Mohr

La. Blockwurst u. geräuch. Kochmettwurst
ist wieder vorrätig
B. vor Mohr.

Zwiebeln
17 Pfund für 1 Mark bei
B. vor Mohr.

Empfehle frisches
Buchweizen-Mehl.
B. vor Mohr.

Edamer Käse,
gut von Geschmack, 1/2 Kg. 80 Pf.
B. vor Mohr.

**Prima Stückkohlen,
Schmiede- und Maschinenkohlen**
empfiehlt in Waggonladungen zu Bechen-Preisen das
Expres-Comptoir, Markt 21.

Tanz-Unterricht

in
Wirdemanns Gasthofe.
Nächste Stunde Freitag, den 3. November Abends
von 8 Uhr an Schüler können noch angenommen werden.
Ferner jeden Dienstag und Freitag Abend von 8 Uhr an.
F. Schröder, Tanz- und Musiklehrer.

Ungarische

Weine.

Zofayer Ausbruch [Med.-Wein.]
Ungar- und Ungar fett Ausbruch
Carlowitzer, ferner Dalmatiner und sonstige
Oesterr. sowie Spanie, Port- und Franz.
Weiss- und Rothweine hält billigst empfohlen.

Die Reinheit und Echtheit der Weine wird garantiert.
F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Feinste Nienburger
Speisekartoffeln
liefert billigst frei ins Haus das
Express-Comptoir.
Markt 21.

Salzgurken.

N. Gallerstedt.

Beste doppelt gesiebte Nusskohlen

liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu
billigsten Preisen frei ins Haus das
Express-Comptoir,
Markt 21.

Flaschenbier

liefert frei ins Haus
F. Theilsteije, Langestr. 87.

Zu verkaufen.

3 verschiedene Sorten Taschenmesser.
Diedr. Tietjen, Poggenburg 27.

Doppelt gesiebte
Nusskohlen
empfehlen
Wallrichs & Ahlers,
Nadorferstraße 68.

Feinste

Chocoladen,

Cacaos, Biscuits, sowie echten Chines. Thé
empfiehlt billigst
F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Empfehle mich zum Zahnen von Wasser
zum Waschen. Diedr. Tietjen,
Poggenburg 27.

Doppelt gesiebte
Nusskohlen,
a Centner 90 Pf. empfiehlt
F. C. Hannemann, Poststr. 5.